

Berlin, Sonnabend,

Die Zeitung erscheint in der Woche wöchentlich.

Bezugs-Preis: vierteljährlich für Berlin 7 M., 50 Pf. ohne Posten, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 M.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband: Sendung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen für Frankreich bei Aug. Amadé in Straßburg i. E., für England bei Aug. Siegle in London, 30 Rine Street E. C., Comie & Co. in London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner

Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:

Verdingungs-Anzeiger.

Söfels- und Bäder-Anzeiger

Vollständige Zeichnungen

der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen

mit Beständen-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Inserions-Gebühr:

die viergespaltene Zeile 40 Pf.

Reclamezeile 80 Pf., die ganze Seite 200 Mark.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Die Maffi-Wahche-Wahenge.

In den letzten Jahren hatten es manche sogenannte "Afrikareisende" wohl verstanden, die Unkenntnis ihrer Landsleute in Afrikanischen Dingen auszunutzen und sich allmählich zu einer Bedeutung emporkriechen zu lassen, welche mit ihren wirklichen Leistungen in dem schreibenden Widerspruch stand. Man ist deswegen gegen die "Afrikareisenden" im Allgemeinen und ihren Anhang sehr mißtrauisch geworden, da man immer noch den echten Rufum von dem falschen nicht unterscheiden kann; aber man begehrt wieder auf der anderen Seite den Fortschritt recht nennenswerthe Leistungen nicht genügend zu schätzen.

Unter den jüngeren Afrika-Reisenden und Officieren, welche zum Theil noch in der Schule Wischnams groß geworden sind, und zu denen Dr. Stuhlmann, Lieutenant Langfeld, Sigs, Johannes u. s. w. gehören, befinden sich auch mehrere Persönlichkeiten, die weniger beachtet worden sind, obwohl sie an äußerst exponierten und gefährdeten Posten seit längerer Zeit thätig gewesen sind, Lieutenant Prince, Freiherr v. Barnbiller und Lieutenant Johannes. Mit Bezug auf die Wahenge ist vor Allem in neuerer Zeit Lieutenant Prince erwähnenswert. Er hatte den Auftrag, in der Nähe der katholischen Missionsstation Longa bei Kambon ein festes Lager zu beziehen, langte November 1891 dort an und wählte für den Bau dieses Lagers Kiffofa. Kiffofa liegt 1 1/2 Stunden von Longa entfernt am Ausfluß des Mufonobowa, am Fuß der Ugaraberge, und befehrt die von der Küste nach Mwanjawa führende Karawanenstraße. Sieben Stunden von Kiffofa entfernt liegen die ersten Wahenge-Niederlassungen, mit denen die Station bald in nähere Verbindung kommen sollte.

Nachdem die Station gebaut und das Vertrauen der nächstwohnenden Bevölkerung gewonnen war, esforderten die Angelegenheiten der Wahenge, welche in Ugaraba eingebunden sind und theilweise die südwestliche Ecke des Landes bewohnen, die Aufmerksamkeit der Station. Bekanntlich machen die der Küste am nächsten wohnenden Häubervölker, bestehend aus den Wahenge, und den etwas südlicher wohnenden Wahenge, regelmäßige Einfälle nach Ugaraba und Umani, jedoch es notwendig wurde, diese Raids durch eine Reihe von Stationen zurück zu führen. In den Grenzgebieten der Landschaften Ugaraba und Umani hat sich ein merkwürdiges Gemisch von Völkern gemischt, die als Zwischenhändler der Maffi und als Spione dienen und zu gelegener Zeit die Häubler in das Land rufen.

Bereits im Februar d. J. fingen die Schwierigkeiten mit den Maffi an und Lieutenant Brünning mußte nach der Landschaft Kibunda ziehen; doch hatten die Häubler bereits ihr Handwerk gethan und sich über den Ausfluß zurückgezogen. Es wurden aber diejenigen Häublinge, welche die Maffi ins Land gerufen hatten, empfindlich bestraft.

Da die Station Kiffofa offenbar nicht ausreichte, so wurde die Anlage einer anderen in Kiffofa, nördlich vom Ausgangspunkte, beschloffen, welche als Grenzstation gegen die Wahenge dienen sollte. Wahenge gegen die Wahl dieses Punktes war der Umstand, daß er mitten zwischen den Dörfern der Maffi liegt und den ganzen, dicht bewohnten District beherrscht. In dieser Station blieb nachher Lieutenant Johannes, der mit den Wahenge ein bedeutendes Geschäft bei Mhingi am 27. August zu beenden hatte, während Lieutenant Prince von Kiffofa nach Mwanjawa aufbrach, um dort einen Häubling zu bestrafen. Er säuberte das zwischen Marore und Uwehe liegende Gebiet und marschirte mit 35 Mann nach dem Mwanjawa, wo er die Vorposten des Feindes jenseit des Flusses übertraf und fast aufrief. Zwei Tage später verjagte Lieutenant Storch am Mwanjawa ebenfalls eine starke Wahenge der Wahenge und brachte derselben sowie einem andern Stamm am Mwanjawa schwere Verluste bei.

Nunmehr ergreift Prince die Offensive. Er überschritt am 16. den Mwanjawa und unternahm eine abschließende Expedition in das südliche von diesem Fluß gelegene Uwehe, die ihn über Mgowero durch das Mwanjawa und Magetfal bis etwa fünf Stunden von Uka führte. Verschiedentlich brachte er Mittheilungen der Wahenge Verluste bei,

ging aber dann, um mit seiner schwachen Macht nicht abgebrannt zu werden, nach Marore zurück. Dieser Vorstoß bis fast nach dem Gebiet, wo im Jahre 1891 die Zelewische Expedition ihren Untergang fand, ist sicher eine seltene und beachtenswerthe That und viel zu wenig gewürdigt worden. Wenn sie auch militärisch von keinem Erfolg begleitet war, so zeigt sie doch, daß es selbst mit kleiner Macht möglich ist, in das Herz von Uwehe einzudringen, und daß eine gründliche Bekämpfung der Wahenge, welche nach dem Unglück der Zelewischen Expedition von vielen Colonialpolitikern, besonders von Major v. Wischnam, als absolut notwendig angesehen wurde, nicht so schwierig ist, wie sie von ängstlichen Gemüthern hingestellt wird.

Lieutenant Prince beschloß sodann, im Einklang mit einer Station zu errichten, wo er am 5. August eintraf. Es ist damit die südwestliche Ecke von Ugaraba, welche gegen die Wahenge noch offen stand, geschützt, und wenn auch oft genug noch die Häubervölker ihre Einfälle machen werden, so finden sie, wenn der Nachrichtenendienst bei uns gut ausgebildet ist, doch an mehreren Punkten kleinere oder größere Vorken der Schutztruppe auf dem qui vive. Am 6. October hat ein solcher Einfall stattgefunden, wobei leider Lieutenant Brünning und vier Soldaten gefallen sind. Am 27. August hatten die Wahenge die in dem Dorfe Mhingi befindliche Besatzung der Station Kiffofa angegriffen, waren aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Es ist nicht ohne Interesse, die Thätigkeit dieser an den Grenzen unter schwierigen Verhältnissen lebenden Officiere zu verfolgen, welche selbst in colonialpolitischen Kreisen nach ihrem Ernste und ihrer Bedeutung noch nicht recht gewürdigt wird. Die Lieutenants v. Barnbiller und Brünning sind leider todt, Lieutenant Johannes kehrt auf Urlaub nach Deutschland zurück, aber es sind noch andere Kräfte an diesen Grenzen thätig, die die vollste Anerkennung der colonialpolitischen Kreise verdienen.

Telegramme.

Bonn, 2. December. (C. T. G.) Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 28. November stattgehabten Reichstags- Ergänzung im 4. Wahlkreise des Regierungsbezirks Köln (Bonn, Rheinbach) wurden im Ganzen 11 634 Stimmen abgegeben. Von denselben entfielen auf den Kandidaten des Centrums, Oberlandesgerichtsrath Peter Spahn Berlin, den früheren Vertreter des Wahlkreises 11 168 Stimmen, auf den socialdemokratischen Kandidaten Stenmer Max Ende Köln 453 Stimmen und auf den Kandidaten der Deutschfreisinnigen, Abg. Eugen Richter Berlin, 43 Stimmen. Ober- Landesgerichtsrath Spahn ist somit gewählt.

Hilber, 2. December. (C. T. G.) Der Gasseffluor "Anna" ist in vergangener Nacht bei einer Schneelage an der Westenburgischen Küste in der Nähe von Bahrendorf getrandet.

Dresden, 2. December. (C. T. G.) Der Kaiser traf Nachmittag 4 Uhr bei der haltevolle Strecken ein und wurde auf dem Bahnhof von dem König von Sachsen und dem Prinzen Georg von Sachsen empfangen und nach dem Schloße geleitet.

Wien, 2. December. (C. T. G.) Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Graf Taaffe gab heute folgende Erklärung ab: Gegenüber den im Laufe der Debatte von verschiedenen Seiten abgegebenen Äußerungen hält es die Regierung für angemessen, ihren Standpunkt neuerdings mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit auszusprechen. Die Regierung sieht unverrückbar auf dem Boden der bestehenden Verfassung und wird diesen Standpunkt auch ferner in keinem Falle verlassen. Die Regierung hält rückhaltlos an dem gegenwärtig gesetzlich geregelten Verhältnisse zu der ungarischen Reichshälfte, fest und erachtet die hierdurch geschaffene Organisation der Monarchie für dauernd abgeschlossen; sie kann es daher nicht als geboten ansehen, bei jedem beliebigen Anlasse von Neuem auf diese Frage zurückzukommen, muß es aber mit lebhaftem Danke begreifen, daß ihre lokale Haltung wie immer so auch kürlich von Seiten der ungarischen Regierung offene Anerkennung gefunden hat. Zu der gegenwärtigen Situation

übergehend, vermag ich nur die Erklärung abzugeben, daß die Regierung auch derzeit an den Grundgedanken der Thronrede vom 11. April 1891 unentwegt festhält. In der gemeinsamen Arbeit aller gemäßigten Parteien, welche die Regierung bisher in dankenswerther Weise mit patriotischer Zurückstellung ihrer einzelnen Wünsche unterstützt haben, erblickt die Regierung das sicherste Mittel zur Bildung einer festen, auch von ihr erwünschten und als notwendig anerkannten Majorität. Zur Erreichung dieses Zieles wird es die Regierung, nur auf das Wohl des Staates bedacht und unbeirrt durch die eigenen Interessen, so viel an ihr liegt an Bemühungen gewiß nicht fehlen lassen. Von eben diesen Bemühungen erfüllt wird die Regierung in dem Bewußtsein der von ihr übernommenen Verpflichtungen auch fernerhin bedacht sein, speciell im Königreiche Böhmen eine Verständigung zwischen beiden Volksstämmen zu fördern. Von solchen Erwägungen, die sich nur auf das Ganze des Staates und dessen wichtigste Interessen beziehen, geleitet, vermag die Regierung der Bewilligung oder Ablehnung der zur Verhandlung stehenden Budgetpost keine solche Bedeutung beizulegen, welche sie in ihren Grundgedanken irren machen oder ihre Haltung den gemäßigten Parteien gegenüber ändern könnte. (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause). Schließlich wurde der Dispositionsfonds mit 167 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten die Vereinigte Deutsche Linke, die Deutschnationalen und die Junggehehen.

Wien, 2. December. (C. T. G.) Abgeordnetenhaus. In seiner heutigen Rede hob der Abgeordnete Javoroski hervor, der Dualismus habe für die Polen eine specielle Bedeutung als Grundlage der gegenwärtigen auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, in welcher die Polen eine wesentliche Gewähr für die Zukunft Oesterreichs erblicken. Den Dreiebund sähen die Polen als den alleinigen Schutz der Oesterreichischen Völker gegen jene Macht an, in der sie die größte Gefahr für ihre Nationalität, ihre Freiheit und ihre Cultur sähen. Abgeordneter Gerold führte aus, die Verweigerung des Dispositionsfonds seitens der Junggehehen bedeute nicht eine Opposition gegen die Rechte, sondern gegen die Böhmenfeindliche Politik. Die Deutschliberalen dächten nicht an ernste Opposition und würden wohl den Rath des Grafen Taaffe beherzigen und nachgeben. Aus dem Dualismus folge nicht die Unabänderlichkeit der December-Verfassung in Oesterreich. So lange das große Problem der Böhmenfrage nicht gelöst sei, werde die Partei des Redners bei ihrer Opposition verharren. Abg. Graf Jochenowicz stellte fest, Jitrit Schwarzberg habe nur in seinem eigenen und nicht im Namen der Partei gesprochen. Die Oesterreichischen Conservativen seien stets für das historische Recht Ungarns eingetreten. Das von dem Abgeordneten Wiener als wünschenswerth bezeichnete Coalitionministerium sei in der gegenwärtigen Regierung gegeben. Keine Partei lasse sich in die von Wiener gewünschte Combination einfinden commandieren. Seine Parteigenossen seien zur ersten Billigung positiver Vorschläge geneigt. (Gandellischen rechts.) Hierauf nahm der Ministerpräsident Graf Taaffe das Wort zu der bereits gemeldeten Erklärung. Die durch dieselbe hervorgerufene Bewegung hinderte den nächsten Redner Schmeider miuntenlang, sich verständlich zu machen. Die Abgeordneten Schmeider und Batai erklärten, sie würden für den Dispositionsfonds stimmen, nicht als Vertrauensvotum für die Regierung, sondern aus unbedingter Gegnerschaft gegen die Tendenzen der Linken. Abgeordneter v. Wiener betonte, mit den Grundgedanken Javoroskis für die Majoritätsbildung könnten die Deutschliberalen sich einverstanden erklären. Die Voranstellung der Dreiebundpolitik durch Javoroski billige er, der Dreiebundbank sei von der Politik der Deutschen Linken unauflösbar, er sei einer der Marksteine für die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu der Majorität. Parteien, die bezüglich der grundlegenden staatlichen Einrichtungen in unüberbrückbarem Gegensatz stehen, könnten nicht in einer Majorität zusammen sein. Dies gelte auch vom Staatsrecht. Bei der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung wurde der Dispositionsfonds, wie bereits gemeldet, mit 167 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Die Linke nahm das Resultat der Abstimmung mit anhaltendem Weisfall auf.